



**Bevölkerungsbefragung  
in Berlin, Heidelberg und Guben  
zur Ausstellung "Körperwelten"**

Eine Studie im Auftrag des Instituts für Plastination

März / April 2006

VORBEMERKUNG
--------------

Hiermit legt TNS Emnid, Bielefeld, im Auftrag des Instituts für Plastination die Ergebnisse einer Repräsentativbefragung in den Städten Berlin, Heidelberg und Guben vor.

Die Studie untersucht die Ansichten der deutschsprachigen Bevölkerung in den genannten Städten über die Herstellung und Ausstellung anatomischer Präparate im Allgemeinen sowie die Ausstellung „Körperwelten“ im Besonderen.

Die Untersuchung wurde von TNS Emnid durchgeführt. Insgesamt wurden 3.000 Personen befragt, jeweils 1.000 in den Städten Berlin, Heidelberg und Guben. Durch die repräsentative Anlage der Stichprobe können die Ergebnisse dieser Untersuchung auf die Bevölkerungen der jeweiligen Städte verallgemeinert werden.

Die Feldarbeit fand vom 10.03. bis zum 06.04.2006 statt. Für die Analyse der Daten sowie die Berichterstellung war TNS Emnid, Bielefeld, verantwortlich.

*TNS Emnid – Bielefeld*

April 2006

Oliver Krieg

Johannes Huxoll

INHALT
--------

## **I. Allgemeines zur Ausstellung „Körperwelten“**

- |   |   |
|---|---|
| 1. Bekanntheit der Ausstellung „Körperwelten“                       | 3 |
| 2. Besuch der Ausstellung „Körperwelten“                            | 4 |
| 3. Zugänglichkeit der Ausstellung                                   | 5 |
| 4. Bereitschaft, selbst Körperspender zu werden                     | 6 |
| 5. Zustimmung zu einer permanenten Ausstellung in der eigenen Stadt | 7 |

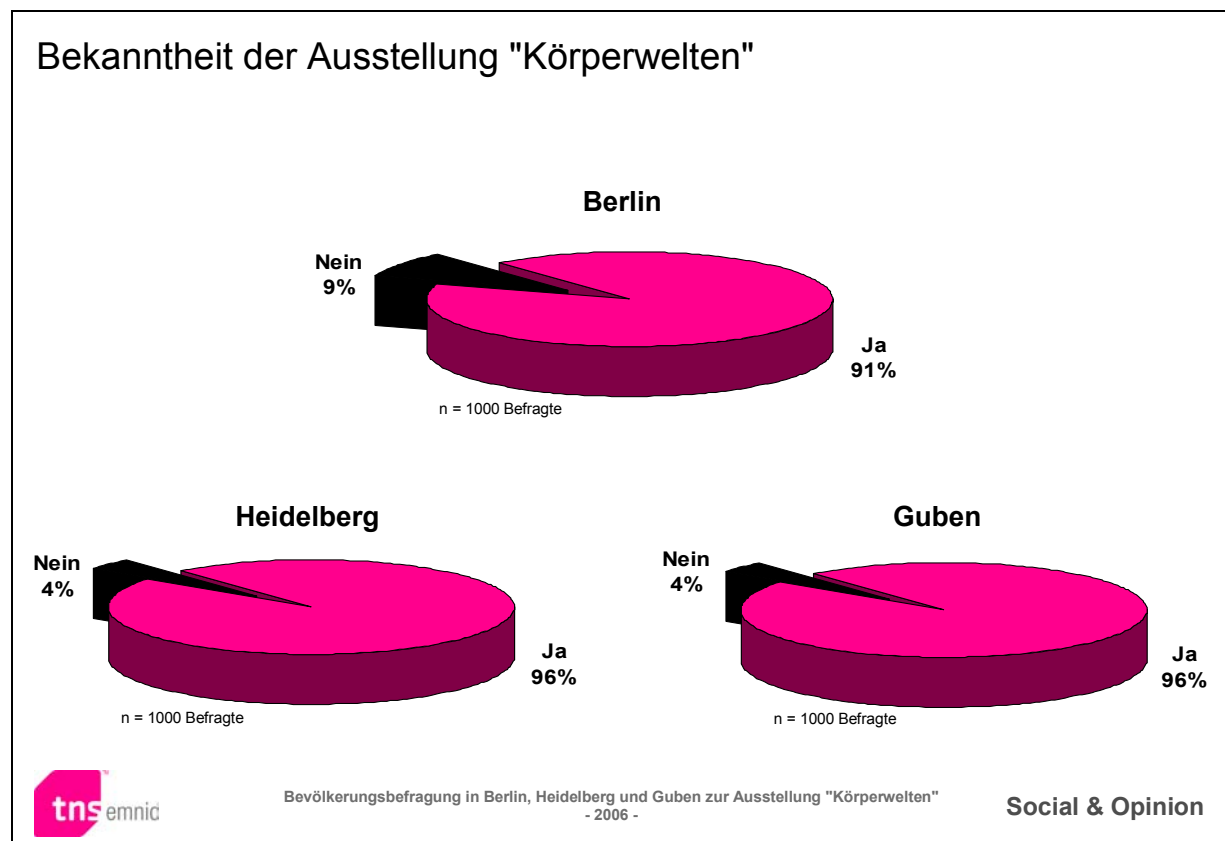
## **II. Ansiedlung eines Plastinations-Instituts in der eigenen Stadt**

- |   |    |
|---|----|
| 6. Zustimmung zur Ansiedlung eines Plastinations-Instituts<br>in der eigenen Stadt                                | 8  |
| 7. Zustimmung zur Ansiedlung eines Plastinations-Instituts<br>in der eigenen Stadt bei Plastination ganzer Körper | 9  |
| 8. Grund für die Zustimmung zur Ansiedlung eines Plastinations-<br>Instituts in der eigenen Stadt                 | 10 |
| 9. Notwendigkeit der Beschränkung auf Präparate, bei denen das<br>Einverständnis des Spenders vorliegt            | 11 |

## **III. Autopsien**

- |  |    |
|--|----|
| 10. Bereitschaft zur Körperspende für eine Autopsie  | 12 |
| 11. Meinung zu einer öffentlichen Autopsie   | 13 |
| 12. Befürwortung einer öffentlichen Autopsie in der eigenen Stadt                                      | 14 |
| 13. Einfluss der Ausstellung „Körperwelten“ auf die Bereitschaft zur<br>Körperspende für eine Autopsie | 15 |

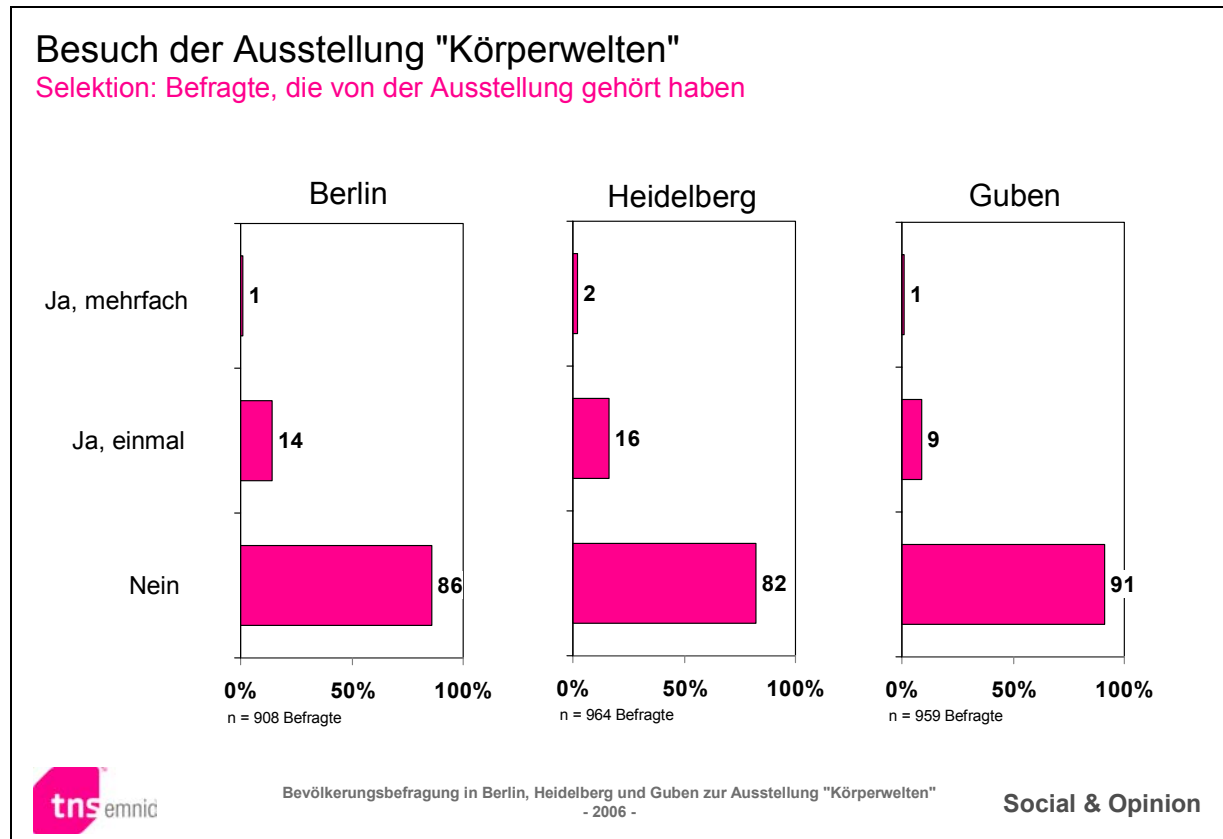
## I. Allgemeines zur Ausstellung „Körperwelten“



**Frage: Die Ausstellung "Körperwelten", in der Ganzkörperpräparate von Menschen, sowie gesunde und kranke Organe gezeigt werden, hat in Deutschland öffentliche Aufmerksamkeit erregt. Haben Sie schon von der Körperwelten-Ausstellung gehört?**

Die Ausstellung "Körperwelten" hat unter den Bürgern der Städte Berlin, Heidelberg und Guben einen hohen Bekanntheitsgrad: mehr als 9 von 10 Befragten geben an, bereits davon gehört zu haben. In Berlin ist dieser Anteil mit 91% noch vergleichsweise am niedrigsten. In Heidelberg und Guben hat fast jeder davon gehört.

Unter Personen mit formal niedriger Schulbildung ("Volksschule ohne Lehre") ist der Bekanntheitsgrad der Ausstellung am relativ geringsten (83%) und vergrößert sich stetig mit zunehmender Schulbildung.

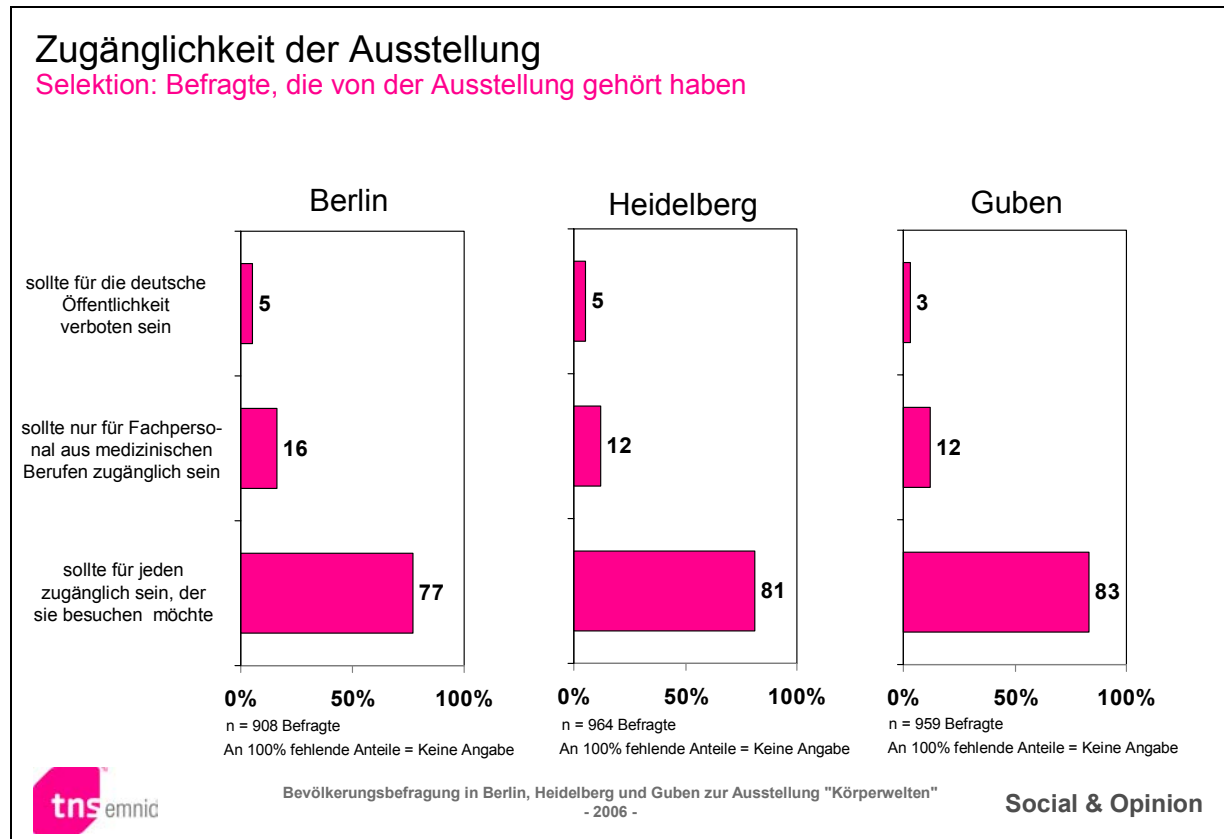


**Frage: Haben Sie die Körperwelten-Ausstellung besucht?**

Der Anteil der Befragten, die die Körperwelten-Ausstellung besucht haben, ist in Heidelberg am größten und in Guben am geringsten. 18% der Heidelberger, die von der Ausstellung gehört haben, haben sie auch mindestens einmal besucht. Das sind 17% aller Befragten in Heidelberg. In Berlin ist der Anteil der Ausstellungs-Besucher mit 14% (bzw. 13% aller Befragten) etwas geringer, am kleinsten jedoch in Guben mit 9%.

Die Besucheranteile sinken kontinuierlich mit steigendem Alter: während fast jeder Vierte (24%) der jüngeren Befragten zwischen 18 und 29 Jahren in den befragten Städten die Ausstellung mindestens einmal besuchte, sind es unter den über 59-Jährigen nur noch 7%.

Mit steigender formaler Schulbildung steigen die Anteile der Ausstellungs-Besucher.

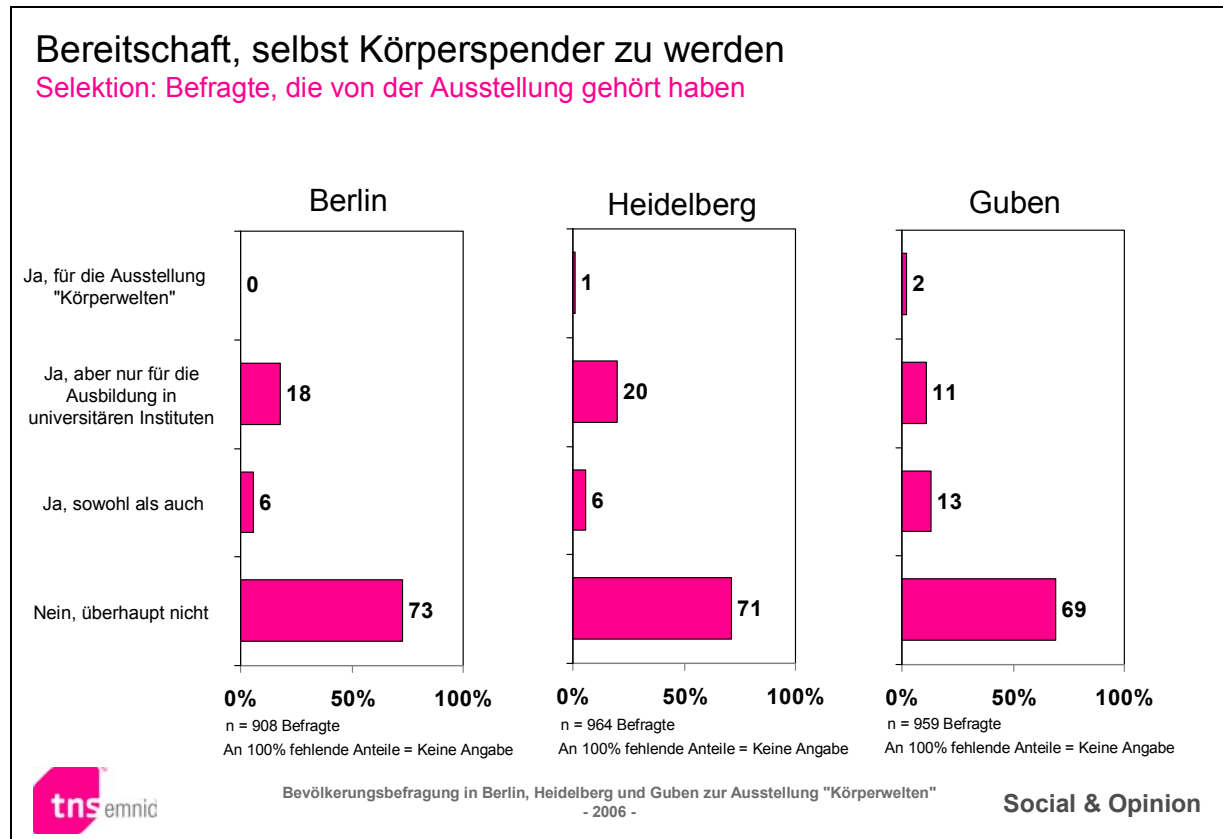


**Frage: Sollte diese Ausstellung für die deutsche Öffentlichkeit verboten sein, sollte sie für jeden zugänglich sein, der sie besuchen möchte oder sollte sie nur für Fachpersonal aus medizinischen Berufen zugänglich sein?**

Die große Mehrheit der Befragten in den drei untersuchten Städten ist der Meinung, dass die "Körperwelten"-Ausstellung für alle Interessierten zugänglich sein sollte. Für eine Beschränkung auf medizinisches Fachpersonal oder gar ein Ausstellungs-Verbot spricht sich jeweils nur eine kleine Minderheit der Befragten aus. Eine Zugänglichkeit der Ausstellung für alle fordern ca. 8 von 10 Bürgern in Berlin, Heidelberg und Guben. Nur zwischen 12 und 16% sind der Ansicht, dass lediglich Fachpersonal aus medizinischen Berufen Zugang haben sollte; zwischen 3 und 5% sind schließlich für ein gänzlich Verbot der Ausstellung.

Die Anteile derer, die eine Beschränkung auf Fachpublikum oder gar ein Verbot der Ausstellung fordern, sind bei älteren Befragten ab 60 Jahre jeweils am höchsten.

Unter denjenigen, die die Ausstellung bereits besucht haben, ist der Anteil derer, die Zugang für alle Interessierten fordern, mit 92% deutlich größer als unter denen, die die "Körperwelten"-Ausstellung bisher nicht besucht haben (79%).

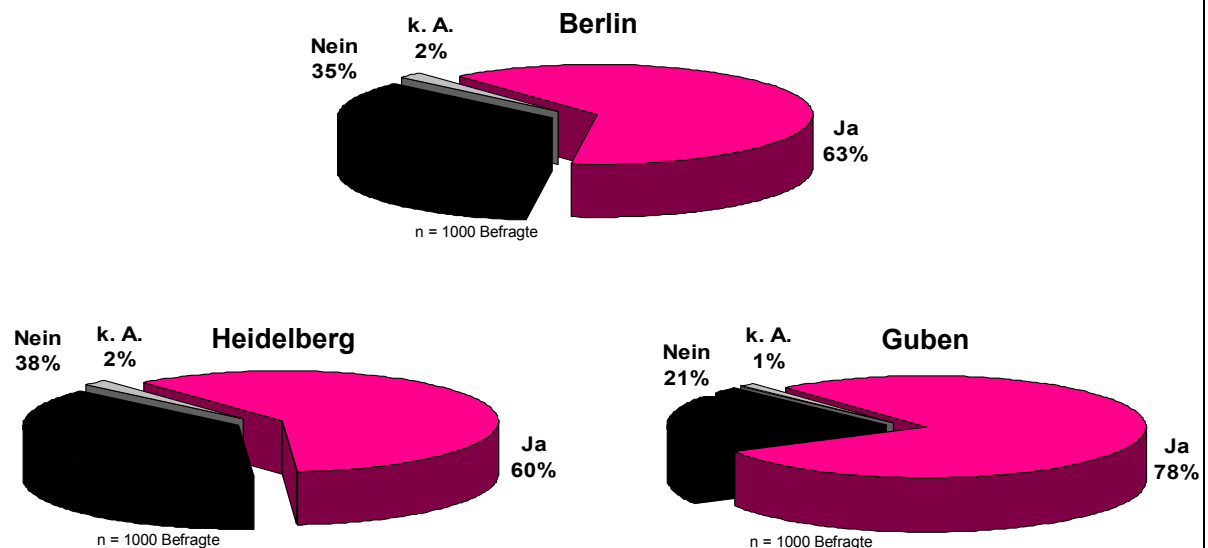


#### Frage: Käme es für Sie in Betracht, selbst Körperspender zu werden?

Obwohl für den größten Teil der Bevölkerung in den befragten Städten eine eigene Körperspende nicht in Frage kommen würde, so hielte dies doch immerhin etwa jeder vierte Berliner, Heidelberger und Gubener, der von der Ausstellung gehört hat, für vorstellbar. Allerdings machen die meisten dieser Befragten die Einschränkung, dass ihre Körperspende ausschließlich für die universitäre Ausbildung verwendet werden dürfte. Eine Ausnahme hiervon bilden die Befragten aus Guben: die relative Mehrheit der Gubener, für die eine Körperspende in Betracht käme, würden ihren Körper der "Körperwelten"-Ausstellung zur Verfügung stellen (15%), nur 11% würden ihre Spende auf universitäre Institute beschränken.

Unter Befragten, die die "Körperwelten"-Ausstellung schon mal besucht haben, ist die Bereitschaft zur eigenen Körperspende mit insgesamt 33% etwas größer als unter Nicht-Besuchern (25%).

### Zustimmung zu einer permanenten Ausstellung in der eigenen Stadt



Bevölkerungsbefragung in Berlin, Heidelberg und Guben zur Ausstellung "Körperwelten" - 2006 -

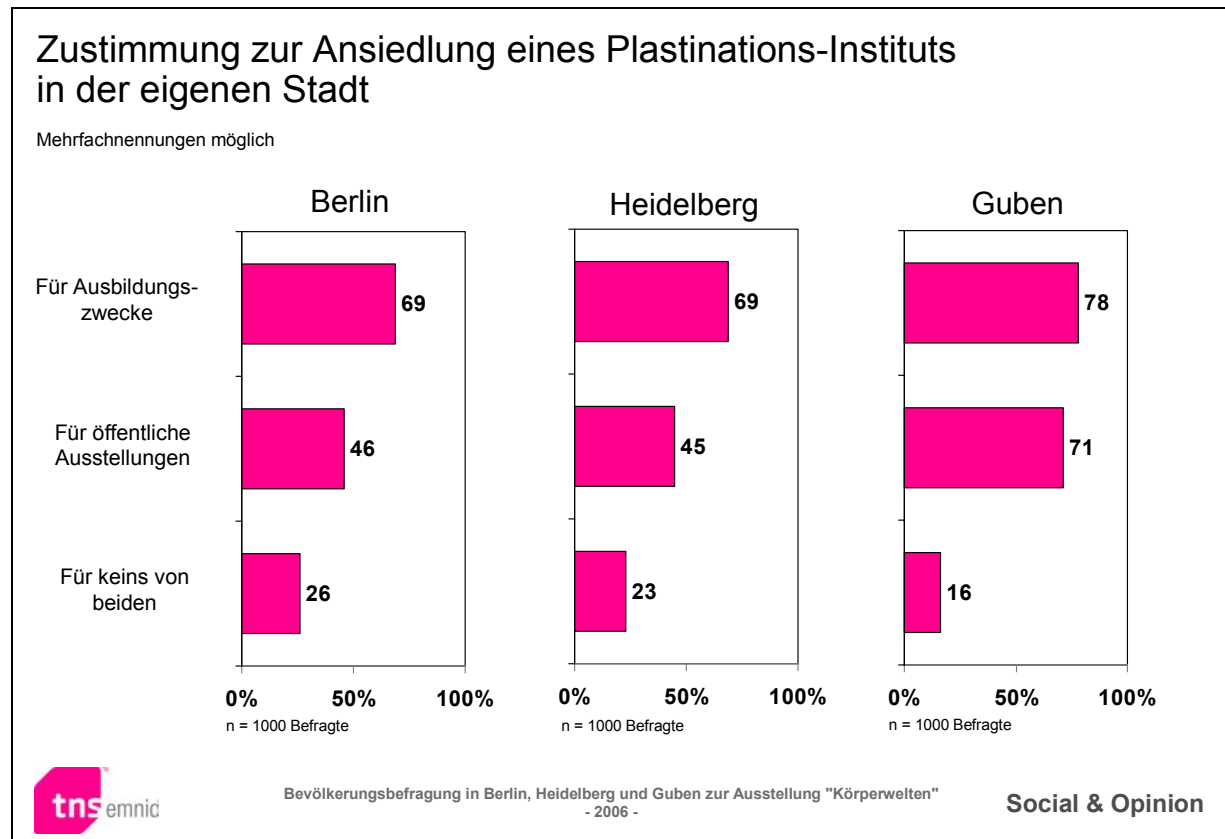
Social & Opinion

### Frage: Würden Sie der Ansiedlung einer permanenten Ausstellung wie Körperwelten in Ihrer Stadt zustimmen?

Jeweils eine deutliche Mehrheit der Befragten in allen drei Städten wäre für eine permanente Ausstellung wie „Körperwelten“ in der eigenen Stadt. Auch hier unterscheidet sich das Ergebnis in Guben wieder deutlich von den Ergebnissen in Berlin und Heidelberg. Während in der brandenburgischen Grenzstadt über drei Viertel der Befragten für eine permanente Ausstellung im Stil von „Körperwelten“ wären, sind es in Berlin und Heidelberg mit 63% bzw. 60% schon deutlich weniger.

Die höchste Ablehnungsrate findet sich bei den Älteren (über 59 Jahre: 48%). Erwartungsgemäß ist die Zustimmung zu einer Dauerausstellung in der eigenen Stadt unter bisherigen Besuchern der „Körperwelten“-Ausstellung am größten (82%).

## II. Ansiedlung eines Plastinations-Instituts in der eigenen Stadt



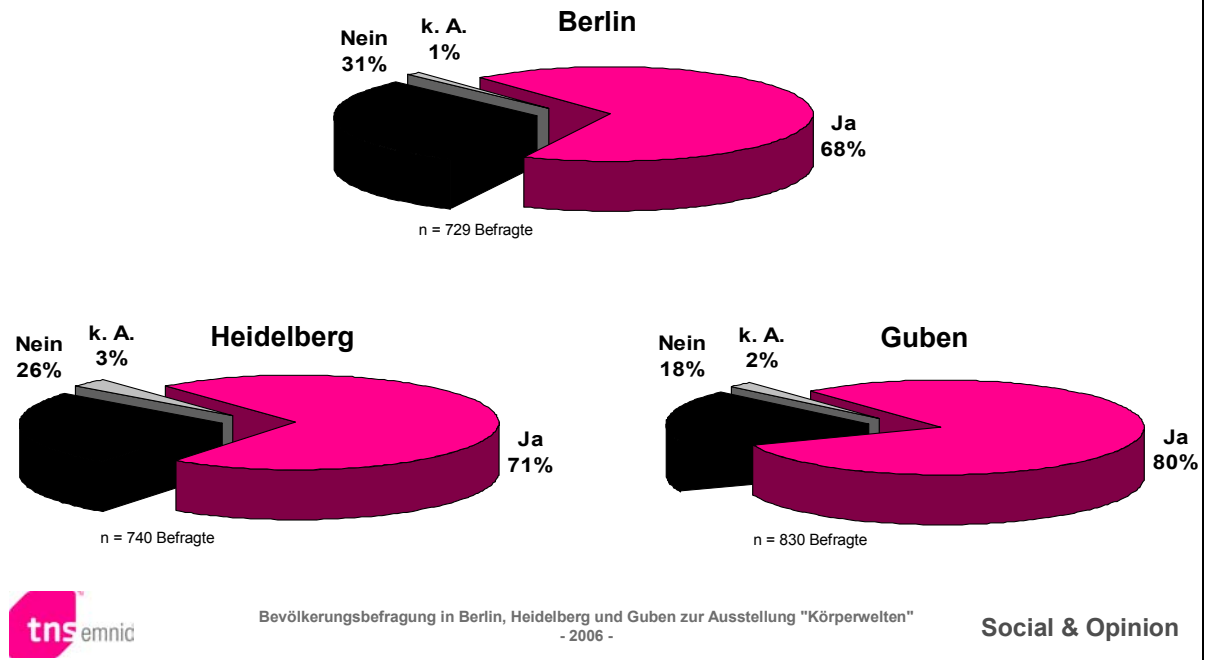
**Frage: Gunther von Hagens, der Erfinder der Plastination und der Ausstellung Körperwelten, plant die Etablierung eines weiteren Instituts zur Fertigung dünner plastinierter Körperscheiben von Mensch und Tier sowie der Plastination von Großtieren. Würden Sie der Ansiedlung eines Unternehmens in Ihrer Stadt zustimmen, das anatomische Präparate von Menschen herstellt?**

Mehr als zwei Drittel der befragten Bürger Berlins, Heidelbergs und Gubens - in Guben sogar fast 80% - würden der Ansiedlung eines Plastinations-Instituts in ihrer Stadt zustimmen, wenn dieses anatomische Präparate für Ausbildungszwecke herstellen würde. Während in Guben fast genau so viele Befragte (71%) auch der Herstellung von Präparaten für öffentliche Ausstellungen zustimmen, ist dies in Berlin und Heidelberg nur fast jeder Zweite.

Jeder Vierte (in Berlin und Heidelberg) bzw. jeder Sechste (in Guben) lehnt die Ansiedlung eines Plastinations-Instituts in der eigenen Stadt generell ab, egal für welchen Zweck die Präparate hergestellt würden. Die Ablehnung ist in Berlin mit 26% vergleichsweise am höchsten und in Guben mit 16% am niedrigsten. Mit zunehmendem Alter steigt der Anteil der Gegner deutlich an. Befragte, die schon von der Körperwelten-Ausstellung gehört haben, sind seltener gegen eine Ansiedlung, dies gilt in noch stärkerem Maße für Besucher der Ausstellung (9%).

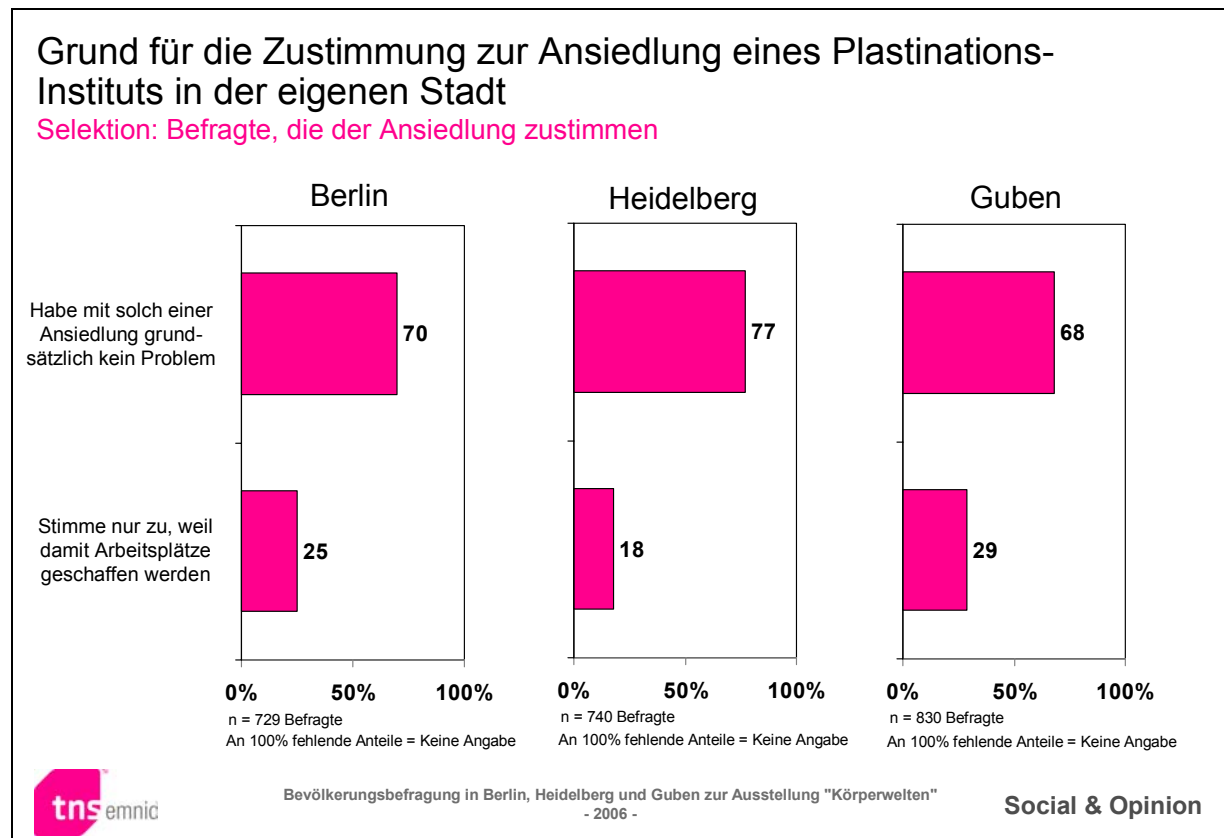
## Zustimmung zur Ansiedlung eines Plastinations-Instituts in der eigenen Stadt bei Plastination ganzer Körper

Selektion: Befragte, die der Ansiedlung eines Instituts zustimmen



**Frage: Nun noch einmal zum Institut zur Fertigung der Präparate. Würden Sie der Ansiedlung eines solchen Instituts auch zustimmen, wenn dort nicht nur Scheiben von menschlichen Körpern sondern zusätzlich auch ganze menschliche Körper präpariert und plastiniert, d.h. dauerhaft konserviert würden?**

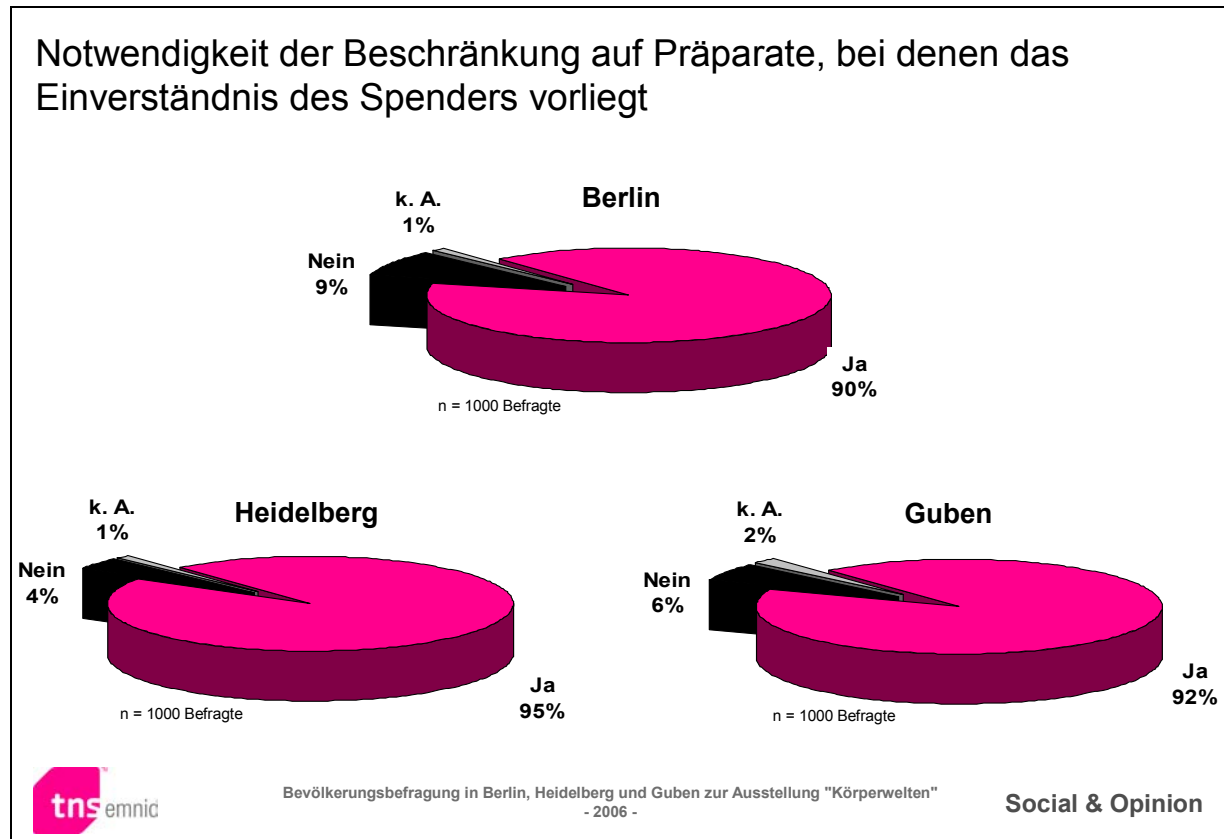
Über zwei Drittel der Befragten, die der Ansiedlung eines Plastinations-Instituts in der eigenen Stadt zustimmen würden, wären mit der Ansiedlung auch dann einverstanden, wenn dort ganze menschliche Körper präpariert und plastiniert würden. Die Zustimmung ist unter den Gubener Bürgern mit 80% am höchsten und in Berlin mit 68% am niedrigsten.



### Frage: Welcher Grund veranlasst Sie zur Zustimmung?

Als Grund für ihre Zustimmung zur Ansiedlung eines Plastinations-Instituts in ihrer Stadt geben mehr als zwei Drittel der Befragten an, dass sie grundsätzlich kein Problem mit der Ansiedlung eines solchen Instituts hätten. Für etwa jeden Vierten ist jedoch lediglich die Schaffung neuer Arbeitsplätze der eigentliche Grund der Zustimmung. In Guben ist dieser Anteil mit 29% am höchsten, in Heidelberg mit 18% an niedrigsten.

Mit zunehmender Bildung steigt der Anteil derer, die mit der Ansiedlung eines Instituts grundsätzlich kein Problem haben. Befragte, die schon von der "Körperwelten"-Ausstellung gehört haben, geben im Vergleich zu denjenigen, denen sie nicht bekannt ist, häufiger an, generell kein Problem mit der Ansiedlung eines Plastinations-Instituts zu haben. Noch häufiger wird diese Begründung von Personen genannt, die die "Körperwelten"-Ausstellung bereits besucht haben.

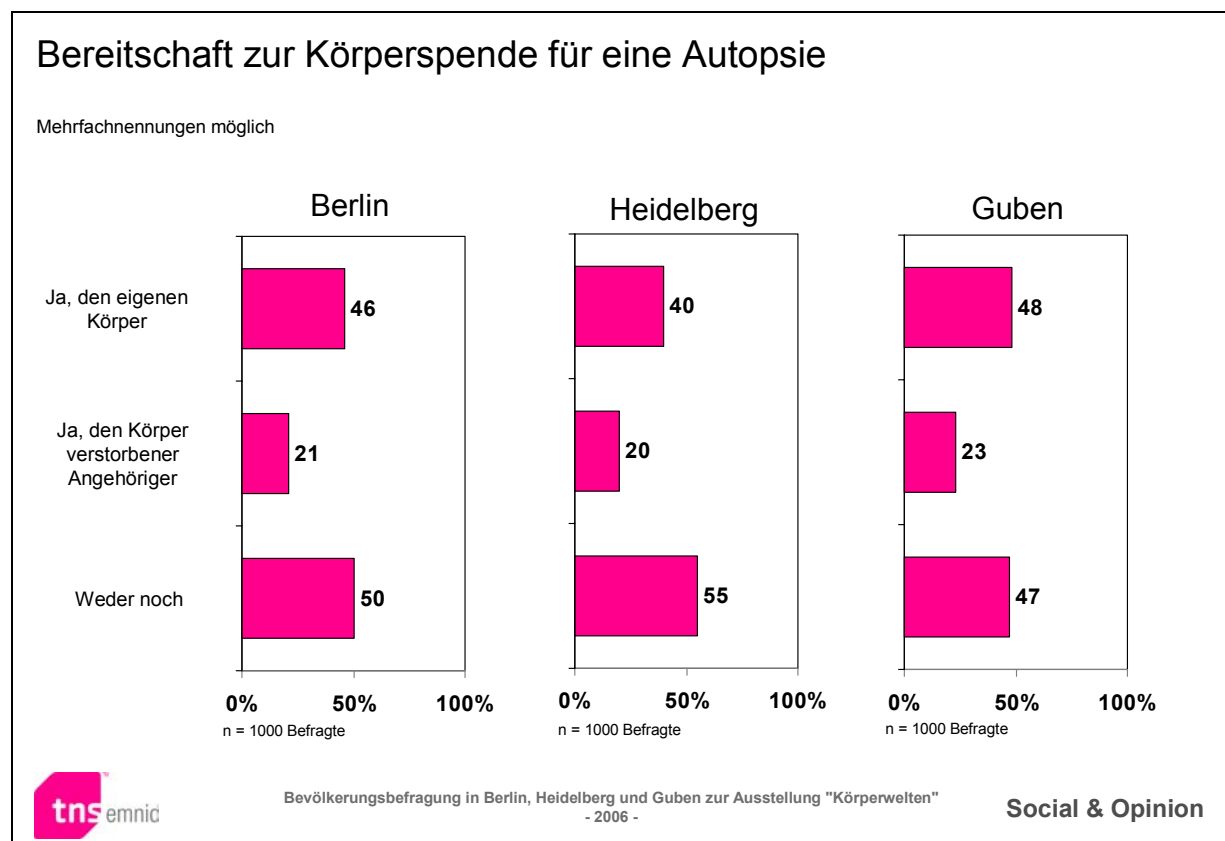


**Frage: Was meinen Sie, sollten dafür nur solche Präparate verwendet werden, bei denen die Spender zu Lebzeiten ihr Einverständnis gegeben haben?**

Die große Mehrheit der Befragten (9 von 10 oder mehr) ist der Meinung, dass anatomische Präparate nur von solchen Körpern hergestellt werden dürfen, deren Spender schon zu Lebzeiten ihr Einverständnis gegeben haben. Nur eine kleine Minderheit (4 bis 9%, je nach Stadt) macht dies nicht grundsätzlich zur Bedingung.

Auffällig ist hier, dass sich gerade die Befragten, die schon von der Ausstellung gehört haben, wesentlich häufiger für die Notwendigkeit einer Einverständniserklärung des Körperspenders aussprechen als die Befragten, die die Ausstellung nicht kennen (93% vs. 73%). Hingegen ist der Unterschied zwischen denen, die die Ausstellung besucht haben, und denen, die sie nicht besucht haben weniger deutlich (96% vs. 92%).

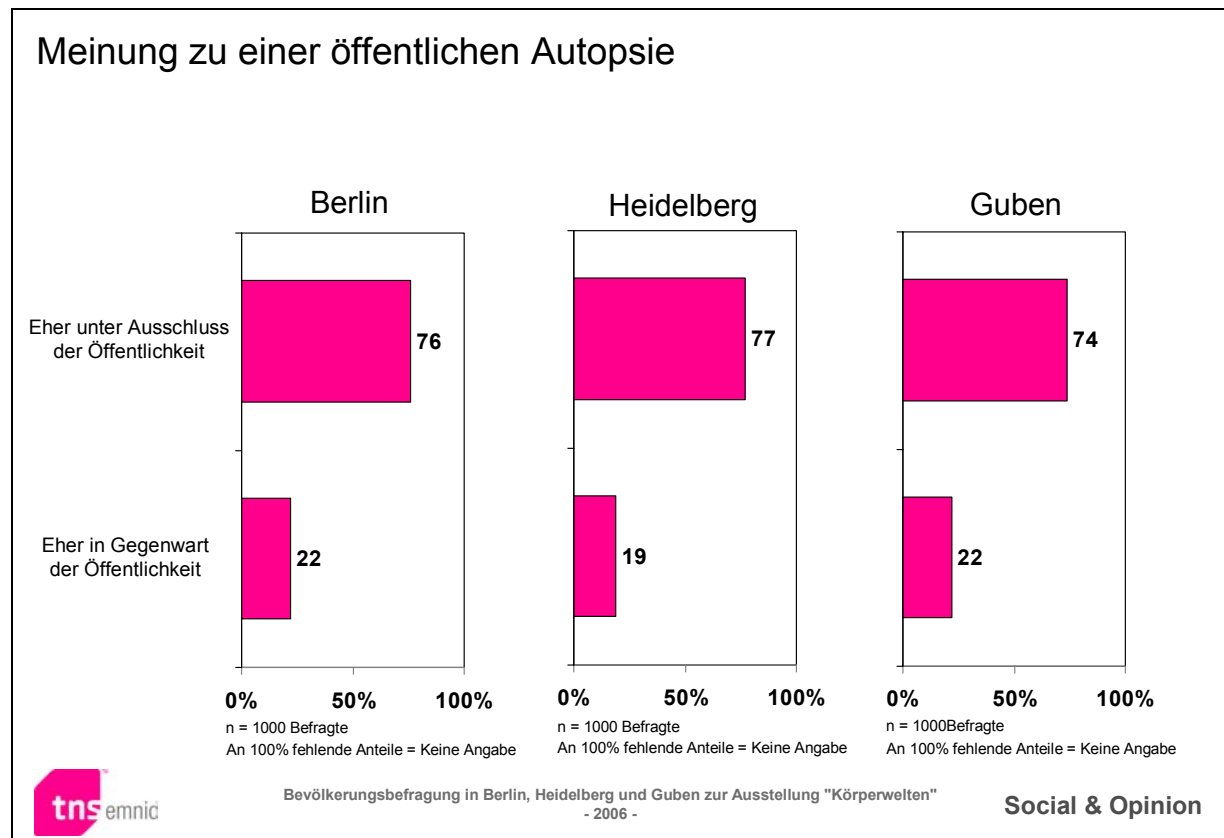
### III. Autopsien



**Frage: Nun zum Schluss noch zum Thema Klinische Sektion, im Allgemeinen auch Autopsie genannt. Bei einer Autopsie wird der Körper für Lehr- und Aufklärungszwecke oder zum Zweck der Feststellung der Todesursache geöffnet. Wären Sie bereit, den eigenen Körper nach Ihrem Tode oder den Körper verstorbener Angehöriger für eine Autopsie zu Lehr- und Aufklärungszwecken zur Verfügung zu stellen?**

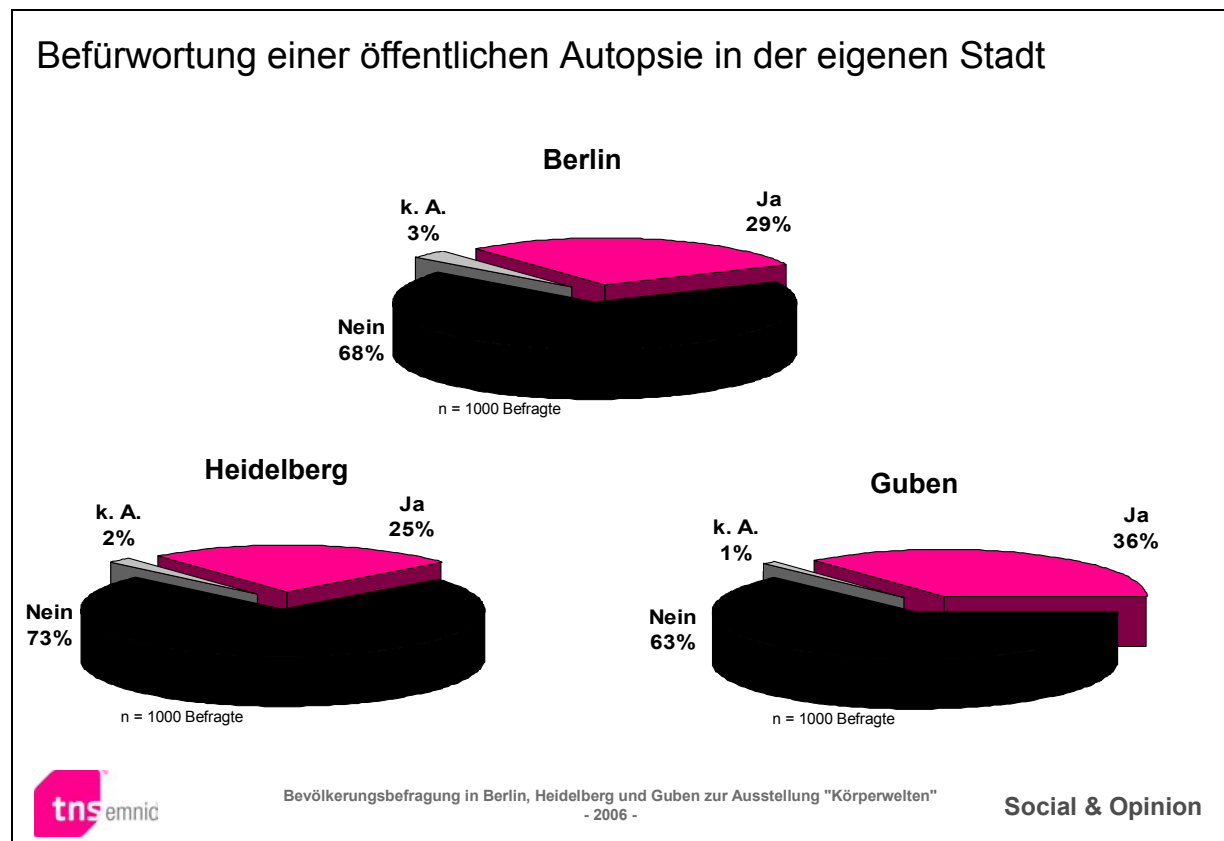
Mehr als 4 von 10 Befragten in Berlin, Heidelberg und Guben würden den eigenen Körper für eine Autopsie zu Lehr- und Aufklärungszwecken zur Verfügung stellen. Etwa jeder Fünfte wäre bereit, den Körper verstorbener Angehöriger für eine klinische Sektion freizugeben. Etwa die Hälfte der Befragten würde jedoch weder den eigenen noch den Körper verstorbener Angehöriger dafür zur Verfügung stellen. Dieser Anteil ist in Guben mit 47% noch am geringsten und in Heidelberg mit 55% am höchsten.

Das Antwortverhalten ist in allen drei Befragungsorten ähnlich, allerdings ist die Bereitschaft zur Körperspende für eine Autopsie bei den Gubenern etwas größer als bei den Heidelbergern und den Berlinern.



**Frage: Sollte eine Autopsie eher unter Ausschluss der Öffentlichkeit oder in Gegenwart der Öffentlichkeit, wie interessierten medizinischen Laien, erfolgen?**

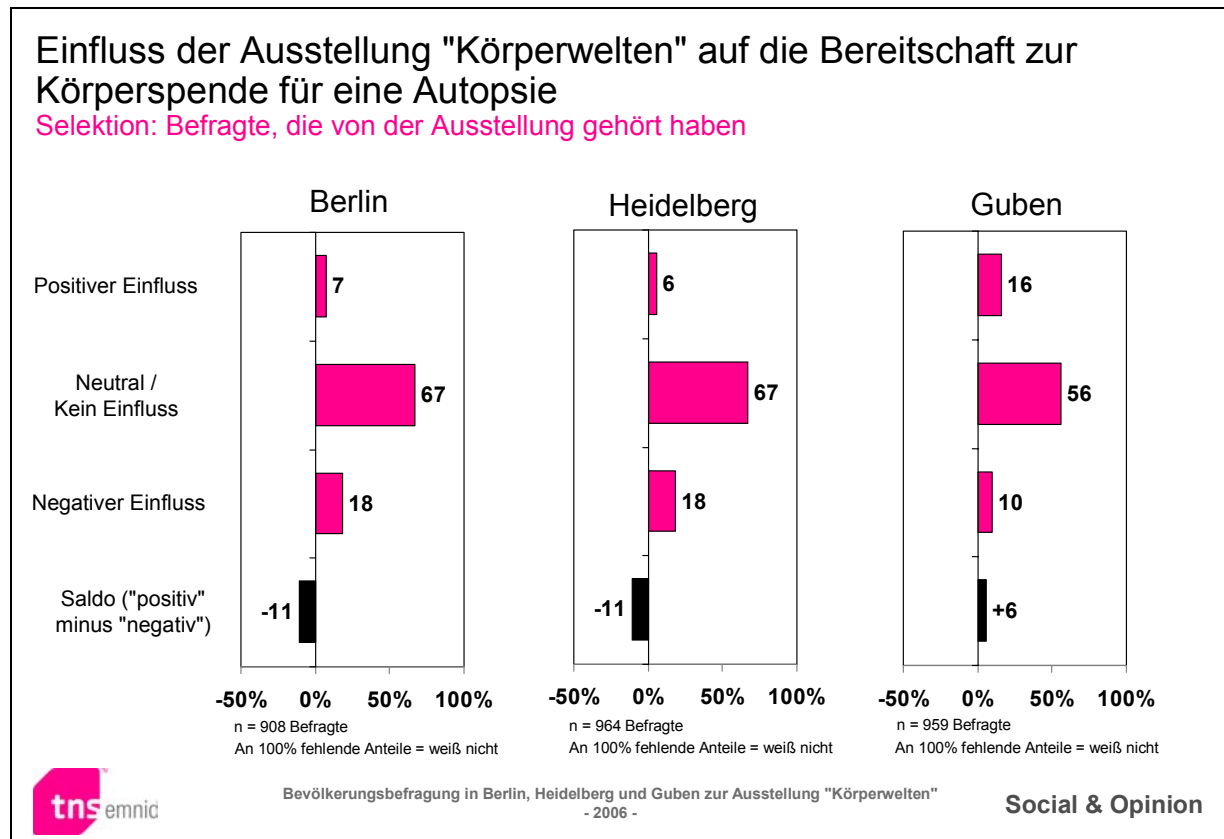
Unabhängig von Alter, Geschlecht, bisherigem Ausstellungsbesuch und Befragungsort bevorzugten etwa drei von vier Befragten eine Autopsie unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Nur etwa jeder Fünfte in Berlin, Heidelberg und Guben würde demgegenüber eine öffentliche Autopsie bevorzugen.



#### Frage: Würden Sie eine öffentliche Autopsie in Ihrer Stadt befürworten?

Während die Frage, ob man eine öffentliche Autopsie einer nicht-öffentlichen vorziehen würde, nur jeder Fünfte in den untersuchten Städten bejahen würde (siehe vorigen Abschnitt), ist der Anteil der Befürworter einer öffentlichen Autopsie *in der eigenen Stadt* teils deutlich größer: in Heidelberg würde immerhin jeder Vierte eine solche Autopsie begrüßen, in Guben sind es sogar über ein Drittel (36%) der befragten Bürger.

Bei den über 50-Jährigen und mit zunehmender Bildung sinkt die Zustimmung zu einer öffentlichen Sektion in der eigenen Stadt jedoch deutlich.



**Frage: Welchen Einfluss hatte die Ausstellung "Körperwelten" auf Ihre Bereitschaft, Ihren eigenen Körper oder den von verstorbenen Angehörigen für eine klinische Sektion zur Verfügung zu stellen?**

Für die meisten Befragten, die schon von der Körperwelten-Ausstellung gehört haben, hat die Ausstellung keinen Einfluss auf die eigene Bereitschaft zur Körperspende für eine Autopsie: für zwei Drittel der Berliner und Heidelberger, sowie für knapp 6 von 10 Gubener hat die Ausstellung darauf weder einen positiven noch einen negativen Einfluss. Bei den Befragten in Berlin und Heidelberg, die einen Einfluss konstatieren, ist der Anteil derer, die ihn als negativ bezeichnen, größer als der Anteil derer, die ihn als positiv bezeichnen. Im Saldo verringert die „Körperwelten“-Ausstellung damit offenbar die Bereitschaft der Berliner und Heidelberger zur Körperspende für eine Autopsie leicht.

Anders in Guben: für 16% der Gubener Bürger hatte die Ausstellung „Körperwelten“ einen positiven Einfluss auf ihre Bereitschaft zur Körperspende. Nur jeder zehnte Gubener bezeichnet den Einfluss als negativ. Damit hat die Diskussion über die Ausstellung unter den Gubenern die Bereitschaft zur Körperspende im Saldo leicht erhöht. Das Gleiche gilt in Berlin und Heidelberg für Befragte, die die „Körperwelten“-Ausstellung bereits einmal besucht haben.